

# Wies wird zum pastoralen Klangdom

Konzert IV in der Reihe „Festlicher Sommer in der Wies“. Mitwirkende waren diesmal unter der Leitung von Christoph Garbe die Neue Süddeutsche Philharmonie und Sopranistin Anna Karmasin.

VON DOROTHE GSCHNAIDNER

Wies – Bereits das gesprochene Wort stimmt ideal ein auf das Konzertprogramm in der sommerlich-leuchtenden Wieskirche: Die Begrussungen durch Hausherrn Monsignore Gottfried Fellner ist wie gewohnt einfühlsam vermittelnd zwischen dem zu erwartenden Musikgenuss und dem so einzigartigen Konzertort, einer der „schönsten Wallfahrtskirchen der Welt“. Damit übertreibt Fellner keineswegs.

Auch sein Brückenschlag zwischen der pastoralen Liebeserklärung Beethovens und der Hirtensorge für alle Menschen, die guten Willens sind, zeigt und wertschätzt die Ver-

## Farbenreicher Dialog

bindung zwischen Musik und Spiritualität mit klaren, warmen Worten.

Die sonntägliche Stunde, musiziert von den im internationalen Vergleich in den Spitzenrangen anzusiedelnden Orchestermitgliedern der Münchner Philharmoniker, des Symphonieorchesters des BR und des Bayerischen Staatsorchesters, die sich in der „Neuen Suddeut-



Mit großen und dennoch sanften Gesten dirigierte Christoph Garbe das Orchester und die Sopranistin Anna Karmasin.

FOTOS: GSCHNAIDNER

schen Philharmonie“ formiert haben, beginnt im farbenreichen Dialog zwischen der üppigen Spielfreude Mozarts und der gleichfalls so begnadeten Phantasie der Lichtgestalt des deutschen Rokoko, dem Wies-Baumeister Dominikus Zimmermann.

Dirigent und künstlerischer Leiter Christoph Garbe hat für den beschwingten Preisgesang auf die Himmelmutter Maria Mozarts „Exultate, jubilate“, eine zart-feine, silbrig glänzende Sopranstimme gewählt, die von Anna Karmasin stilsicher und schön geführt wird. Leicht und mühelos sollen die Koloraturen hier funkeln, weich und fließend die Legato-Bögen ausgekostet werden. Auf dem vom Orchester ganz sensibel gestreuten Blutentepich gelingt Karmasin dies überzeugend. Ob sie mit ih-

rem extravaganteren Abendkleid vielleicht an das 50. Jubiläum der Mondlandung erinnern will, das bleibt allerdings eher Spekulation.

Nach den Sternen greift im Anschluss zumindest Garbes Interpretation der 6. Sinfonie Ludwig van Beethovens. Wo,

## Fließende Orchesterklange

wenn nicht in der Wies, wo sich Natur und Kultur so eng und innig aneinander schmiegen, scheint das Werk an diesem Abend seine besondere Heimat zu finden. Beethoven selber war Naturliebhaber, unternahm ausgedehnte Wanderungen in der Landschaft um Wien und spielte mit dem Gedanken, seinen Wohnsitz aufs Land zu verlegen, lebte er doch im fru-

hen Industriezeitalter. Schon damals erregten die Abgase von Dampfmaschinen oder verschmutztes Trinkwasser die Gemüter seiner Zeitgenossen. Auch über Lärmbelästigung – etwa durch Pferdekutschen auf Kopfsteinpflaster – wurde geklagt, und betuchte Wiener zahlten viel Geld, um ein paar Stunden an einem ruhigen Ort zu verbringen.

Als wohl beruhrendstes Zeugnis von Naturliebe in der Musikgeschichte gilt seine „Pastorale“, die reich ausgestaltet ist mit Naturanklangen. Die hohe Kuppel der Wies wird während ihrer Wiedergabe mit den so nobel eleganten, unendlich weich fließenden Orchesterklangen zu einem Klang-Dom, in dem man sich als Hörer gar nicht satt hören kann. Wie die Spielfiguren in den Streichern aufbluhnen, wie die

traumwandlerisch sicheren Holzbläser mit Finesse die immer wieder wechselnden Farben weben, schenkt Genuss pur.

Ob Soloblaser an Oboe, Flöte oder Horn, ob samtige Celli oder duftige Violinen: Das Orchester taucht das still und

## Klangzauberndes Orchester

konzentriert zuhörende Auditorium in ein fantastisches Klangbad. Es prickelt wie Champagner durch die „Szene am Bach“, es klotzt keinesfalls mit klobigen Holzschuhen im „Lustigen Zusammensein der Landleute“, sondern fliegt in frischem Tempo mit Esprit über den Tanzboden.

Dramaturgisch klug legt Garbe auch die dynamischen Steigerungen in vielen Schat-



Voll besetzt waren die Bänke der Wieskirche beim vierten Konzert der Reihe „Festlicher Sommer in der Wies“.

tierungen im „Gewitter und Sturm“ an, ohne jedoch seine Zuhörer in der akustisch heiklen Wies mit allzu gewalttätigem Donnergrollen zu erschlagen. Garbes Gesten sind groß, aber dennoch sanft, in ständiger weicher Bewegtheit.

Die Einheit, mit der Garbe und das so geschlossen agierende, extrem akkurate und klangzaubernde Orchester gemeinsame Bilder malen, nimmt ganz für sich ein. Und so entsteht peu à peu, Takt für Takt, ein Spiegel musikalischer Spiritualität der zeigt, dass Versöhnung zwischen Natur und Mensch machbar ist.

Beseeltes sinfonisches Musizieren, das am Ende seine Zuhörer glücklich und dankbar entlässt und mit lang anhaltendem Applaus honoriert wird.